



Materialien und Methoden IV: Methoden zum Lernen einsetzen

Kennzeichen und Standards für eine gute Gesprächsführung

Professionalität in der Gesprächsführung

Das Unterrichtsgespräch ist und bleibt das bestimmende Handlungsmuster des Unterrichts. Unterrichtshospitationen und Videoaufnahmen zeigen, wie schwer es selbst erfahrenen Lehrkräften fällt, Unterrichtsgespräche professionell zu moderieren. Materialien, Experimente und andere Methoden können vorbereitet werden, das Unterrichtsgespräch indes entsteht erst in der Situation. Was wird nicht alles von der Lehrkraft bei der Moderation von Unterrichtsgesprächen gefordert:

Sie soll für alle ein Ohr haben und doch dem einzelnen konzentriert zuhören, nebenbei auf Störungen reagieren und gleichzeitig beim Thema bleiben - alles das im freundlichen Ton und in respektvoller Art, in flüssiger Sprache und unterhaltsamer Form, mit passender Mimik und unterstützender Gestik, mit großer Geduld und in wertschätzender Zuwendung, mit wachem Verstand und Überblick, steuernd ohne zu gängeln, offen ohne beliebig zu sein, diskursiv ohne geschwätzig zu werden. Sie soll das Gemeinte im Gesagten erfassen, das Ungesagte im Gemeinten verbalisieren, das Frühere mit dem Jetzigen verknüpfen und auf Zukünftiges hinweisen, die Beiträge zusammenfassen und an Bekanntes erinnern, Geistreiches als solches hervorheben und Geistlosem mit pädagogischem Takt begegnen, die Mutlosen ermutigen und die Übermütigen bremsen, Wichtiges hervorheben und Nebensächliches an den Rand schieben, sie soll dem Gestotterten Geduld entgegenbringen und dem Heruntergerasselten Einhalt gebieten, das Nervige überhören und dem zündenden Gedanken auf die Sprünge helfen.

Gibt es ist die Lehrkraft, die das alles beherrscht? Wenn ja, dann ist sie ein Glücksfall für ihre Schüler. Aber es ist unrealistisch zu fordern, dass alle Lehrkräfte über diese Kompetenzen in so hoher Qualität verfügen. Guter Unterricht lebt nicht allein von der Gesprächsführung, gelingende Kommunikation im Unterricht ist nicht ausschließlich an gelingende Unterrichtsgespräche gebunden, wohl aber haben sie eine Vorzugsstellung im Unterricht.

Unterricht kann auch bei einer Gesprächsführung in minderer Qualität gut sein, sofern Mindeststandards eingehalten werden.

Mindeststandards der professionellen Gesprächsführung

Das Unterrichtsgespräch ist die am meisten verbreitete und genutzte Unterrichtsmethode und es ist die natürlichste Methode, wenn das Lernen als kommunikatives Unterfangen in einer Lerngruppe mit einer Lehrperson organisiert ist.

Definition: Das Unterrichtsgespräch umfasst alle Situationen im Unterricht, in denen ein gemeinsamer Austausch des Lehrers mit möglichst allen und zwischen allen Lernenden zu einem klar definierten Thema stattfindet.

Das Unterrichtsgespräch hat verschiedene kommunikative Funktionen:

- Es gibt der Lehrperson Einblick in die Vorstellungen, Vorkenntnisse und Wahrnehmungen bzw. Deutungen der Lernenden.
- Es dient dem Austausch und der Verständigung über ein Thema, einen Sachverhalt, ein Problem, eine Fragestellung, einen Text etc.
- Es bietet den Lernenden die Möglichkeit zur Verbalisierung ihrer Überlegungen.

Unterrichtsbeobachtungen und Videostudien zeigen Stärken und Schwächen der unterrichtlichen Gesprächsführung. Daraus lassen sich empirisch Qualitätsmerkmale einer guten Gesprächsführung extrahieren und Mindeststandards formulieren: Strukturiertheit, Kohärenz (didaktische Legitimation), Ertrag, Diskursivität, konstruktive Lernatmosphäre.

- *Das Unterrichtsgespräch ist strukturiert*
Die Teilnehmer sind informiert über den Charakter des Gesprächs, die Zielsetzung und den momentanen Erkenntnisstand. Die Gesprächsregeln sind ebenso klar wie die Moderationsregeln. Zwischenergebnisse werden festgehalten und die nächsten Gesprächspunkte werden anmoderiert.
- *Die Durchführung des Unterrichtsgesprächs entspricht der Intention*
Eine gute Gesprächsführung entspricht der Intentionalität des Gesprächs: Einführung, Problematisierung, Erarbeitung, Auswertung, Abschluss, Wiederholung, Konfliktbehandlung, Beratung, Prüfung, ... Die Gesprächssituationen werden didaktisch legitimiert.
- *Das Unterrichtsgespräch zeigt einen Ertrag*
Das Unterrichtsgespräch ist nicht Selbstzweck, sondern dient einem Erkenntnisziel. Die didaktische Entscheidung für ein Unterrichtsgespräch statt für eine andere Methode wird durch den Mehrwert im Ertrag gerechtfertigt.
- *Das Unterrichtsgespräch ist diskursiv angelegt*
Eine gute Gesprächsführung orientiert sich primär am Verstehens- und Lernprozess der Schüler und ist nicht primär auf das inhaltlich-strukturelle Fortschreiten fixiert.
- *Das Unterrichtsgespräch ist durch Zuwendung gekennzeichnet*
Ein gelingendes Unterrichtsgespräch ist durch eine optimistisch-vertrauende Erwartungshaltung seitens der Lehrperson wie seitens der Lernenden geprägt: „*Da kommt etwas heraus, die finden das schon heraus, die machen mit, die bringen sich ein, die können das, ...*“ bzw. „*Sie traut uns was zu, wir kriegen das raus, das lohnt sich, wir müssen uns anstrengen, ...*“ Damit einher geht eine wertschätzende Zuwendung. Richtiges wie Falsches wird ernst genommen, es wird anerkannt und gelobt, es wird aufrichtig nachgefragt, Unverstandenes wird artikuliert, die Gesprächsführung wird metareflexiv betrachtet. Die realistische Einschätzung des Leistungsvermögens ist ein entscheidendes Qualitätsmerkmal einer guten Gesprächsführung.

Zur Professionalisierung in der Gesprächsführung

Welche Möglichkeiten haben Lehrkräfte, um sich in der Gesprächsführung zu professionalisieren?
Man kann aus drei Wissensquellen schöpfen:

- Theoriewissen: Wissen um begründete Regeln, Prinzipien, Verfahrensweisen, Fakten, ...
- Fallwissen: Wissen in Bezug auf dokumentierte Fälle und eigene wie fremde Erfahrungen
- Handlungswissen: Wissen um konkrete Handlungsoptionen in bestimmten Situationen.

Um mit den Überraschungen in der Gesprächsführung professionell umgehen zu können, bedarf es eines flexiblen, nicht abgeschlossenen Handlungswissens, das theoretisch begründet und Fallbezogen trainiert wurde. Die gelingende Gesprächsführung im Unterricht lernt man in der Regel erst durch das möglichst angeleitete und unterstützte Training, das theoretisch begründet und Fallbezogen eingeübt wird. Gegenseitige kollegiale Hospitation und Beratung unter Nutzung der Videografie zur Auseinandersetzung mit sich Selbst im Spiegel des Videos sind die Mittel der Wahl. Für eine gelingende Gesprächsführung bedarf es indes auch des Gespürs. Ein solches Gespür¹ lässt sich nicht trainieren wie ein äußeres Verhalten, aber es kann in das Zentrum pädagogischer Aufmerksamkeit gerückt werden. Situationsangemessenes menschliches Handeln ist stets auf die Kopplung von Prozessen des Wahrnehmens, Fühlens, Spürens und Denkens angewiesen.

In letzter Konsequenz ist kommunikativer und diskursiver Unterricht vor allem eine Frage der mentalen Einstellung und erst in zweiter Linie eine Frage der Methodik und der Technik der Gesprächsführung. Ein kommunikativer und diskursiver Unterricht geschieht grundsätzlich situativ und unterliegt den Unwägbarkeiten des Augenblicks. Sich auf die Gesprächsführung vorbereiten heißt, sich passend einzustellen. Die mentale Einstellung muss Vertrauen und Könnensbewusstsein ausstrahlen: Ich muss der Situation vertrauen, den Schülern und mir selbst. Ich lasse mich auf Situationen ein, ich bin offen, aber nicht unvorbereitet für das, was passiert. Methoden helfen mir und den Lernenden

¹ Ulf Mühlhausen: Unterrichten lernen mit Gespür – Szenarien für eine multimedial gestützte Unterrichtsreflexion. Hohengehren: Baltmannsweiler 2004

Situationen zu initiieren und diese erfolgreich zu bewältigen. Mein Unterricht ist auf „verstehende fachliche Kommunikation“ hin angelegt und nicht darauf, „richtige Antworten“ zu bekommen. Die Ablauforientierung des Unterrichts verhindert jegliche Diskursivität, da sie die Schüler an der engen Gedankenleine hält. Kommunikativer und diskursiver Unterricht findet die passende Balance zwischen Lehrerzentrierung und Schülerelbsttätigkeit und moderiert Selbstlernprozesse. In diesem Sinne sind Methoden lediglich Moderationshilfen.

Strategien zur Verbesserung der Gesprächsführung

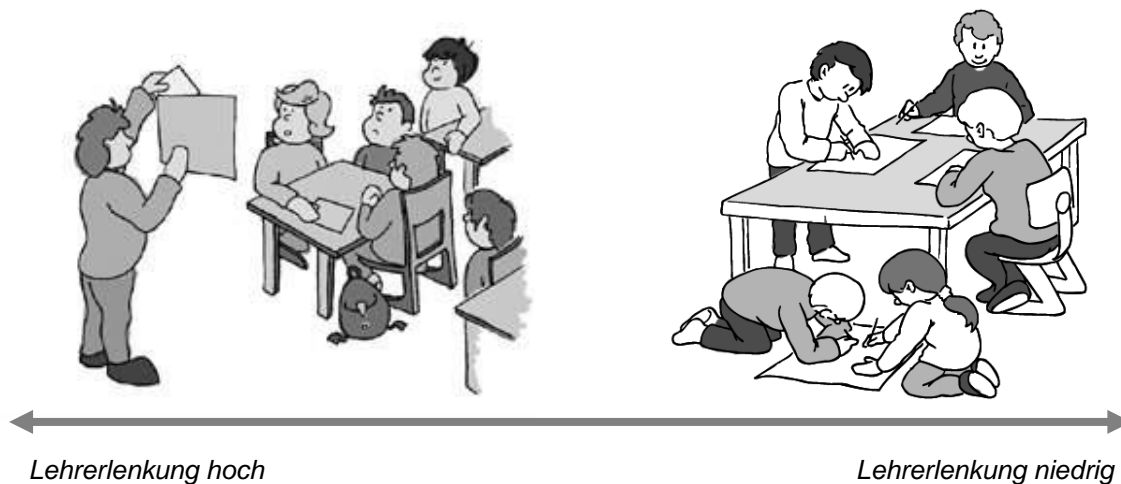
Die gute Gesprächsführung ist sowohl durch passende Einstellungen als auch durch handwerklich-methodisches Können gekennzeichnet. Die handwerklich-methodischen Kompetenzen kann man lernen und mit guter Aussicht auf Erfolg trainieren. Die zweite Seite der Medaille, nämlich die Einstellungen muss jeder selbst im Rahmen seines Menschen- und Weltbildes, seiner eigenen Lern- und Berufssozialisation und seiner eigenen Lehr- und Lernerfahrungen reflektieren. Im Sinne eines reflektierenden Praktikers sind Änderungen in der Einstellung möglich. Das ist in der Regel jedoch ein längerer Prozess.

Häufig wird reflexartig ein Unterrichtsgespräch geführt, wo andere Unterrichtsformen und Methoden angemessener und effektiver wären. Wenn ein Unterrichtsgespräch durchgeführt wird, sollte es eine bewusste Entscheidung und keine Verlegenheitslösung sein.

Aus der Lehrerausbildung ebenso wie aus dem riesigen Fundus von Erfahrungen liegen theoretisch abgesicherte und erfolgreich erprobte Strategien zur Verbesserung der Gesprächsführung vor. (Siehe Arbeitsblatt *Zehn Strategien zur Verbesserung der Gesprächsführung*)

Gesprächsformen

Das unterschiedliche Maß an Lehrerlenkung kennzeichnet bekanntermaßen die Form des Unterrichtsgesprächs.



Lehrervortrag	fragend-entwickelndes Gespräch	Sokratisches Gespräch	Schülergespräch	Diskussion / Debatte / Pro-Contra	Unterhaltung / Austausch
---------------	--------------------------------	-----------------------	-----------------	-----------------------------------	--------------------------

Lehrerlenkung hoch

Lehrerlenkung niedrig

- **Lehrervortrag:** Form der direkten Instruktion, in der die Lehrperson das Redemonopol hat. Der Lehrervortrag ist ein Instrument des darbietenden Unterrichts.
- **Fragend-entwickelndes Gespräch:** Gesprächsform, in der die Lehrperson durch geschickte Nutzung der Vorkenntnisse der Lernenden sowie ihres logischen und psychologischen Argumentationsvermögens einen Sach-, Sinn- oder Problemzusammenhang aus der Sicht und in der Sprache der Lernenden fragend entwickelt.

- **Sokratisches Gespräch:** Im sokratischen Gespräch sollen die Teilnehmer, unter denen keiner für den anderen Autorität ist, eigene Einsichten zu der jeweiligen Frage erlangen. Der Leiter beteiligt sich jedoch nicht inhaltlich an dem Gespräch, sondern achtet auf dessen Verlauf.
- **Schülergespräch:** Gesprächsform, in der die Lehrperson vorwiegend Impulse gibt, die Lernenden diskursiv einbindet und sie zu Interaktionen untereinander anregt.
- **Diskussion / Streitgespräch / Debatte / Pro-Contra:** Hier handelt es sich um formal stark geregelte Gesprächsformen zur Erörterung umstrittener, kontroverser Fragen und Probleme. Sie dienen vor allem der Schulung der Argumentationsfähigkeit.
- **Unterhaltung/ Austausch:** Dies sind Gesprächsformen im Zusammenhang mit Partner- und Gruppenarbeit.

Alle Gesprächsformen gehören zum Berufsrepertoire der Lehrkräfte. Professionalität zeigt sich im passenden didaktischen Einsatz und in der Qualität der methodischen Ausführung. Die zentrale methodische Frage lautet: Wie kann eine **diskursive Einbindung** der Lernenden ermöglicht und damit eine **gelingende Kommunikation** gewährleistet werden?

Das fragend-entwickelnde Unterrichtsgespräch

In der TIMS-Studie und der IPN-Videostudie wurden typisch deutsche Unterrichtsskripte nachgewiesen, die durch ein sehr hohes Maß an Erarbeitung im vornehmlich fragend-erarbeitenden Stil gekennzeichnet sind. Das fragend-entwickelnde Unterrichtsgespräch verläuft in vielen Fällen es so, wie es J. Baumert² beschreibt: Der Lehrer „beginnt den Unterricht mit einem komplexen und anspruchsvollen Problem, dessen Bearbeitung relativ viel Spielraum lässt. Da die Schüler das Unterrichtsziel in der Regel nicht kennen, tasten sie sich auf die eröffnenden Fragen assoziativ an die vermeintliche Idee des Lehrers heran. Um in 45 Minuten zum vorgegebenen Unterrichtsziel zu gelangen, muss die Lehrkraft die Schülerantworten so kanalisieren, dass sie in die geplante Bahn einmünden. Dies geschieht in der Regel durch eine Fragefolge, bei der die Nachfragen von Schritt zu Schritt enger und trivialer werden. Am Ende steht dann eine simple Antwort, die zu geben Schülern geradezu peinlich sein kann.“ Neben der Trivialisierung des Unterrichtsthemas führt diese Art der Gesprächsführung zu weiteren fatalen Konsequenzen: Bei einer konvergent auf ein vorgegebenes Unterrichtsziel ausgerichteten Gesprächsführung kann man Fehler nicht produktiv nutzen und intelligente weiterführende Schülerbeiträge, die das Ziel einer Stunde vorwegnehmen, werden übergangen.

Das fragend-entwickelnde Unterrichtsgespräch macht etwa zwei Drittel des Frontalunterrichts aus. Die Erarbeitung ist zeitlich oft überdehnt, nimmt nur wenige Schüler mit, ist ermüdend und erzeugt oft Probleme, die man ohne diese Erarbeitung nicht hätte. Mit anderen Worten, es trägt oft nicht zum Verständnis bei, sondern vernebelt es sogar. Beim fragend-entwickelnden Erarbeiten wird sehr viel Zeit auf den Verstehensprozess verwandt. Gegen das Bemühen, Verstehen zu bewirken, ist nichts einzuwenden, wohl aber gegen die Vorstellung, Verstehen sei im Gleichschritt aller in einem einmaligen Prozess dauerhaft zu erreichen. Wir wissen heute, dass bei Verstehensprozessen andere Gehirnregionen aktiv sind als bei den anderen Prozesse, die am Lernen beteiligt sind: Wahrnehmen, Erkennen, Festigen und Erinnern. Alle diese am Lernen beteiligten Prozesse haben ihre spezifischen neurobiologischen Bedingungen, ihre zeitlichen Fenster und Verläufe. Gerade das Verstehen ist ein mühsamer und Zeit beanspruchender Vorgang. Kaum eine andere Unterrichtsmethode ist so auf Disziplin angewiesen wie das fragend-entwickelnde Unterrichtsgespräch. Es stellt sehr hohe Anforderungen an die Lehrenden wie an die Lernenden. Es geht nicht darum, die fragend-entwickelnden Erarbeitung im Unterricht abzuschaffen, wohl aber darum, deren Monopolstellung zu beenden.

Welche Falle tut sich da für Lehrende auf, in die sie nachweislich immer wieder hineintappen? Der Lehrende weiß, „worauf er hinaus will“. Offen startend, das Ziel, das Gesprächsergebnis, die Problemlösung fest im Blick habend, gerät der Lehrende zunehmend in das Fahrwasser der Engführung. Woran liegt das? Die „zu guten“ und die „zu schlechten“ Fragen bzw. Gesprächsbeiträge der Lernenden bringen ihn aus dem Gleis. Die fehlerhaften Antworten sind nicht zu integrieren und die zu intelligenten greifen dem Unterrichtsplan zu sehr vor und laufen Gefahr die Mehrheit nicht mitnehmen zu können. „So kommt der Lehrer aus dem Tritt, und das hehre Unterrichtsgespräch

² Jürgen Baumert in Pädagogische Beiträge 1(2003), 23 (bzw. GEW-Zeitung Rheinland-Pfalz, 12(2002), 9-10.

degeneriert zur Farce. Die Schüler denken nicht mehr selbst nach, sondern versuchen eher wie Hunde an der kurzen Leine zu erschnüffeln, worauf der Lehrer wohl hinaus will.“³ Ab diesem Punkt spricht nicht „mehr die Sache“ zu den Schülern, sondern die gute Planung des Lehrers. Die Crux dieser guten Planung besteht nun gerade darin, dass sie nachweislich eine Unterrichtschoreografie befördert, die auf das inhaltlich-strukturelle Fortschreiten in der Sache fixiert ist und nicht primär den Verstehens- und Lernprozess der Schüler in den Blick nimmt. In einer degenerierten Form sind dann die Schüler für die Gesprächsführung da und nicht umgekehrt. Das Phänomen des Gelingens manch nicht geplanter und des Mislingens manch bestens geplanter Unterrichtsstunden findet so seine Erklärung. Die „Planung des Nichtplanbaren“ macht das vermeintliche Geheimnis der guten Gesprächsführung aus. Eine gute Gesprächsplanung legt nicht fest, sondern macht frei für die Möglichkeiten des kommunikativen Geschehens.

Es ist ein Unterricht zu favorisieren, der zunächst die Frage-, Problem- und Aufgabenstellung in den Horizont der Lernenden stellt und dann darauf orientiert, dass diese sich selbstständig und ohne Hilfe bzw. mit passenden Hilfen mit dem Problem auseinandersetzen und Lösungswege beschreiten. Ein Unterrichtsgespräch erhält einen anderen Charakter, wenn es nach der Phase eigenständigen Arbeit durchgeführt wird. Schüler sind dann kompetenter.

Das Schülergespräch

Das Schülergespräch ist eine Gesprächsform, in der die Lehrperson vorwiegend Impulse gibt, die Lernenden diskursiv einbindet und sie zu Interaktionen untereinander anregt. Es unterscheidet sich vom fragend-entwickelnden Unterrichtsgespräch durch die Moderationsrolle der Lehrkraft. Sie tritt hier stark in den Hintergrund.

Schülergespräche bieten sich an und sind ertragreich,

- wenn sich alle einbringen können, z.B. wenn die Lernenden eigene Erfahrungen und Beobachtungen in umfangreicher und vielfältiger Form einbringen können;
- bei Gesprächen, die divergent geführt werden können;
- beim Brainstorming, bei der Hypothesenbildung, bei der Ideenfindung, Meinungsbildung und der offenen Diskussion;

Schülergespräche sind ungeeignet

- wenn sich nur wenige einbringen können, z.B. wenn ganz spezifische Kompetenzen erforderlich sind;
- bei Gesprächen, die konvergent geführt werden müssen;
- für die Erarbeitung kognitiv schwieriger und diffiziler Sachverhalte.

Die Lehrkraft ist verantwortlich für den äußeren Rahmen. Sie muss „Plattformen“ herstellen und das Gespräch strukturieren durch

- Zusammenfassungen (von Lehrer oder Schüler) abschließen;
- Verweise auf neuen Aspekt Weiterführung initiieren;
- Impulse für neue Ideen einbringen, um Stagnation zu vermeiden.

Die Lehrkraft muss dabei

- auf das Niveau der Beiträge achten;
- achten, dass die Regeln eingehalten werden;
- Sorge tragen, dass laut und deutlich gesprochen wird;
- darauf achten, dass alle ausreden dürfen;
- möglichst viele zu Wort kommen;
- die Lernenden sich aufeinander beziehen, nachfragen;
- und dass Kritik fair vorgetragen wird.

Das Unterrichtsgespräch im Methodenkontext

Auf den ersten Blick scheint das Unterrichtsgespräch an Methoden arm zu sein, kommt es doch scheinbar nur auf eine geschickte Gesprächs- und Moderationstechnik an. Im Folgenden werden Methoden-Werkzeuge^{4,5} beschrieben, die das Unterrichtsgespräch befördern. Einige der Methoden-Werkzeuge unterstützen das Unterrichtsgespräch mit hoher Lehrerlenkung, andere legen das

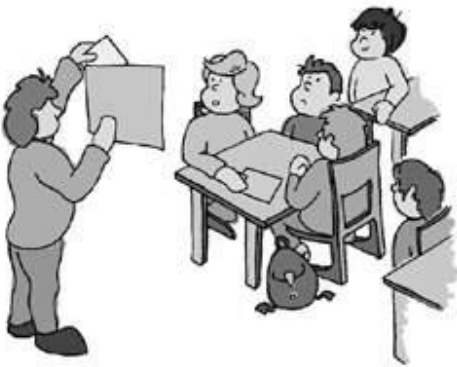
³ Andreas Helmke in DIE ZEIT 30(2005)

⁴ Hepp, Krüger, Leisen: Methodenwerkzeuge. Naturwissenschaften im Unterricht -Physik 3/4(2003).

⁵ Josef Leisen: Methoden-Handbuch – Deutschsprachiger Fachunterricht (DFU). Bonn: Varus, 1999 und 2003.



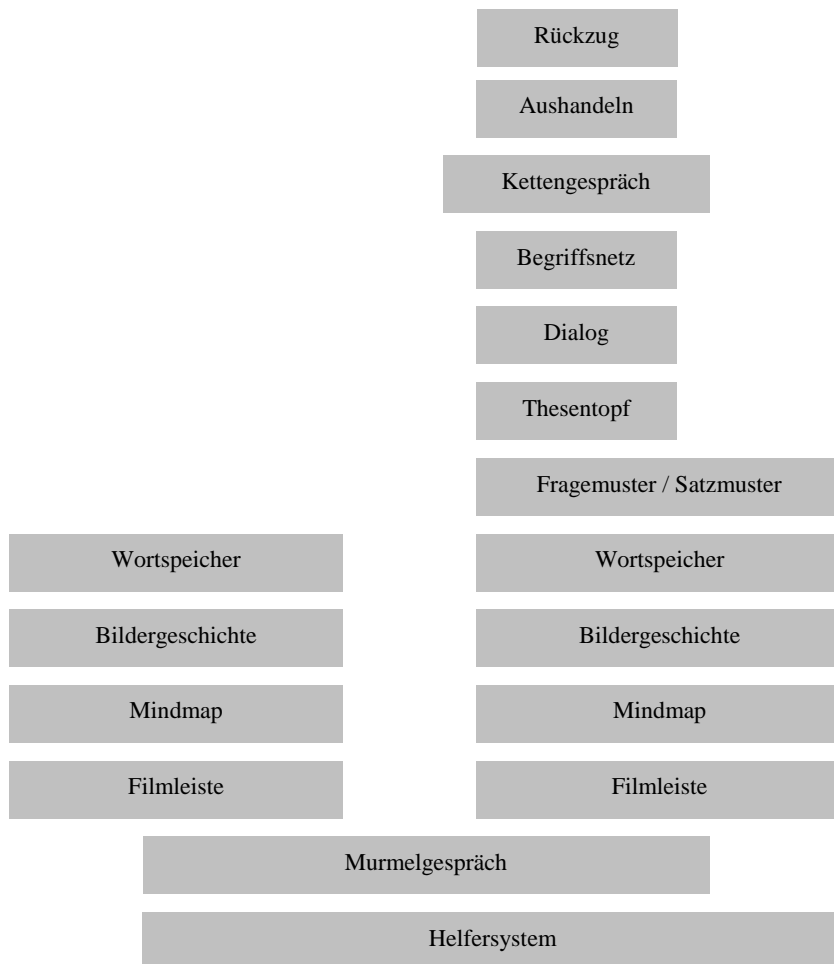
Spektrum



Lehrerlenkung hoch

Lehrerlenkung niedrig

Lehrervortrag	fragend-entwickelndes Gespräch	Sokratisches Gespräch	Schülergespräch	Diskussion / Debatte / Pro-Contra	Unterhaltung / Austausch
---------------	--------------------------------	-----------------------	-----------------	-----------------------------------	--------------------------



Nachfolgend werden die Methoden-Werkzeuge steckbriefartig beschrieben.

Rückzug

Der Lehrer kündigt den Schülern an, dass er in den nächsten Minuten sich am Gespräch nicht beteiligen und ausschließlich zuhören möchte: „Die nächsten Minuten höre ich nur mal zu. Tauscht euch bitte zu dem Problem aus.“

Helfersystem

Die Lehrkraft fordert die Lernenden auf sich Helfer zu suchen, z.B. wenn ein Schüler in einem Vortrag stecken bleibt oder Fehler macht, die korrigiert werden müssen.

Murmelgespräch

Die Lehrkraft gibt zwei Minuten Zeit, im Partneraustausch eine Antwort, Meinung, einen Lösungsvorschlag oder eine Frage auszuhandeln. Anschließend werden etliche Meinungen abgerufen und im Plenum vergleichend diskutiert.

Aushandeln

Das Aushandeln ist die Fortführung des Murmelgesprächs. Zu einem schwierigen Sachverhalt wird ein Konsens erarbeitet, ausgehend von Einzelerarbeitung über Partnerarbeit zur Gruppenarbeit in größeren Gruppen.

Kettengespräch

Die Lehrkraft startet die Kette, gibt das Wort weiter an einen Lernenden, der dieses ebenso weiterreicht, nachdem er seinen Beitrag zum Gespräch beigesteuert hat.

Begriffsnetz

Vorher erarbeitete oder vorgegebene Begriffe und Beziehungen werden bildhaft in einer Netzstruktur dargestellt. Die beschrifteten Verbindungspfeile stellen die Relationen zwischen den Begriffen dar.

Dialog

Angelehnt an Galileis "Dialogo" werden fachliche Themen, Fragen und Probleme in Dialoge zwischen verschiedenen Protagonisten eingebunden und bieten Vorbild für Fachgespräche aber einen Steinbruch für eine Fachkommunikation.

Thesentopf

Der Thesentopf ist eine Sammlung von Pro- und Contrathesen als Ausgangspunkt für ein Streitgespräch oder eine mündliche Fachdiskussion. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten dann zu den aus dem "Topf" gezogenen kontroversen Thesen Argumente und verteidigen die zugeteilte Position.

Fragemuster

Ein Fragemuster ist eine Sammlung von standardisierten Fragesätzen mit Leerstellen, mit deren Hilfe die Schülerinnen und Schüler Dialoge, Gruppengespräche oder Fragespiele weiterentwickeln können.

Satzmuster

Aus standardisierten Redewendungen der Fachsprache (Mustersätze zu einem Themenbereich) stellen Schülerinnen und Schüler durch Austausch von Wortgruppen selbst fachsprachliche Sätze zusammen.

Wortspeicher

Der Lehrer gibt Begriffe, Formulierungen, Fachausdrücke vor, notiert diese an der Tafel und fordert die Lernenden auf, diese für ihre Formulierungen zu nutzen. Eine Liste wichtiger Wörter und Fachbegriffe z. B. bei Bild-, Geräte- oder Versuchsbeschreibungen dient als Sprachstütze.

Bildergeschichte

Die Bildergeschichte ist eine Kombination von Bild- und Textmaterial zu einem fachlichen Vorgang (oft mit Sprechblasen).

Mindmap

Ausgehend von einem zentralen Begriff wird eine verzweigte, meist farbige hierarchische Ast-Struktur von Begriffen, Stichworten und Bildern hergestellt. Die Äste stellen Aspekte des Oberbegriffs im Zentrum dar.

Filmleiste

Die Filmleiste stellt den zeitlichen Ablauf eines fachlichen Vorgangs in Form einzelner Bilder dar, die zur Verbalisierung auffordern und diese unterstützen.

Die Methoden-Werkzeuge haben eine dienende Funktion und dürfen nicht zum Selbstzweck werden. Sie sollen die Kommunikation und die Diskursivität im Unterricht befördern und die Qualität der Unterrichtsgespräche erhöhen. Ihr Einsatz muss didaktisch legitimiert und methodisch gerechtfertigt sein.